

## Neue Preise fürs Schauspiel

**Berlin** – Der Deutsche Schauspielpreis unterscheidet künftig bei den Auszeichnungen nicht mehr zwischen Männern und Frauen. „Schauspieler\*innen sind vielfältig, leben von Vielfalt und sollen nicht aufgrund ihrer Genderzugehörigkeit von der Möglichkeit ausgeschlossen sein, nominiert zu werden“, teilte der Bundesverband Schauspiel als Veranstalter am Dienstag mit. Dennoch werde keines der Geschlechter fürchten müssen, weniger Chancen auf eine Nominierung zu haben. Der Kreis der Nominierten und Preisträger werde erweitert. Der Verband trage damit dem Bedürfnis seiner Mitglieder Rechnung.

Eine ähnliche Änderung hatte es zuvor bei der Berlinale gegeben. Als eines der ersten großen Filmfestivals zeichnet sie die schauspielerische Leistung nicht mehr getrennt nach Geschlecht aus.

Eine weitere Neuheit beim Deutschen Schauspielpreis ist die Kategorie „Duó“: Mit diesem Preis soll die Bedeutung hervorgehoben werden, die das Spiel miteinander hat. Einige Sparten werden umbenannt. „Wir wollen nicht die besten, sondern die inspirierendsten Kolleg\*innen feiern“, erklärte Hans-Werner Meyer, Vorstandsmitglied des Bundesverbands, zu der Neuauflage.

Der 2006 gegründete Verband hat nach eigenen Angaben 3800 Mitglieder aus der Film-, Fernseh- und Theaterlandschaft. Die Verleihung des Deutschen Schauspielpreises findet seit 2012 jährlich in Berlin statt, in diesem Jahr ist sie am 9. September geplant. *dpa*

## Filmwochenende nur digital

**Würzburg** – Nachdem das Würzburger Filmwochenende vergangenes Jahr wegen Corona komplett ins Digitale verlegt werden musste, setzen die Macher heuer auf ein zumindest hybrides Festival. Von Donnerstag bis Sonntag (27. bis 30. Januar) soll für die 48-Festival-Auflage die einzige Präsenz-Spielstätte im Programmkinos Central im Bürgerbräu bespielt werden, teilte die Filminitiative Würzburg mit. Außerdem zeige man online vom 27. Januar bis 2. Februar etliche Festivalfilme. Insgesamt besteht das Programm dieses Jahr aus 26 Spielfilmen, 8 Dokumentationen und 2 Kurzfilmblocken. Hinzu komme neben der Stummfilmreihe am Sonntagmorgen mit einer vor Ort live vertonten Fassung von Murnaus „Nosferatu“ eine Retrospektive mit sieben Filmen des „Prix Europa“-prämierten Dokumentarfilmers Peter Heller. Dieser werde als Gast den Zuschauern vor Ort außerdem Rede und Antwort zu seinen Werken stehen, hieß es am Montag. *epd*

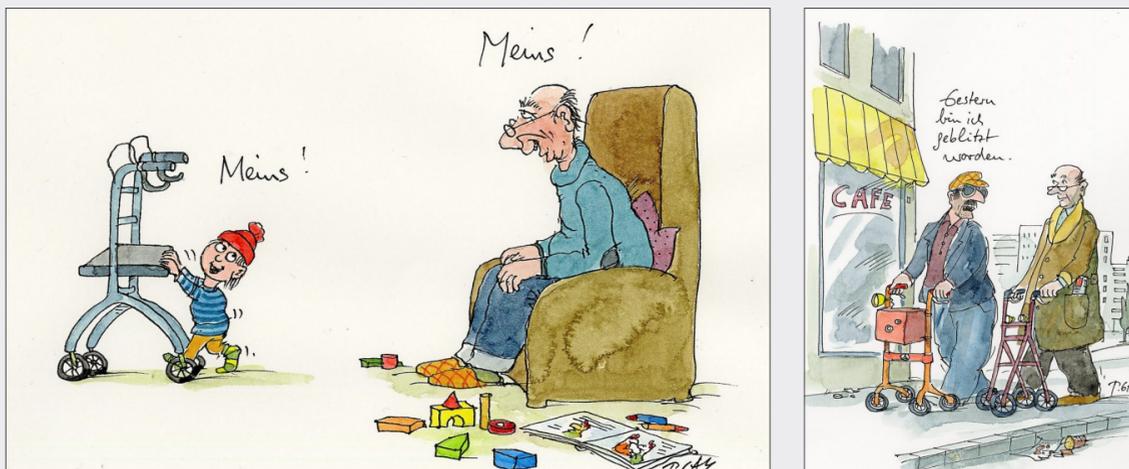
## Orchester trotz Pandemie stabil

**Berlin** – Auch in der Corona-Pandemie sehen sich die Orchester in einer soliden Position. Die Zahl der Berufsorchester und ihrer Mitglieder sei stabil geblieben, sagte der Geschäftsführer der Deutschen Orchestervereinigung, Gerald Mertens, in Berlin. Seit 2018 habe es keine neuen Fusionen oder Auflösungen von Orchestern gegeben. Bundesweit gibt es nach Erhebung des Verbandes 129 öffentlich finanzierte Berufsorchester mit 9749 Stellen. Voraussetzung für eine weitere stabile Lage sei „eine verlässliche Finanzierung durch Länder und Kommunen“. Mögliche Auswirkungen auf Abonnementzahlen seien noch nicht bezifferbar. *dpa*

## Jetzt kommen die Mitglieder des Rollator-Clubs



**Aktiv sein leicht gemacht:** Das ist Seniorinnen und Senioren mit Rollatoren möglich. Doch auch die junge Generation findet an diesen Geräten Gefallen. Dass Menschen an ihren Macken und Vorlieben festhalten, sieht Cartoonist Peter Gaymann mit einem Augenzwinkern. Gemeinsam mit Grafik-Designer Wolfgang Wick betreibt er den Blog [www.rollator-club.de](http://www.rollator-club.de) mit Praxis-Tipps. Fotos: Peter Gaymann



**Freiburg/Hohenschäftlarn** – Da schieben zwei ältere Männer mit Rollatoren am Café vorbei: Einer von ihnen prahlt über seine (Geh-)Geschwindigkeit. Der Enkel klagt dem Opa beim Babysitten doch glatt das coole Gefährt. Was früher die Brille oder der Gehstock war, ist heute der Rollator. Er steht für das Altsein an sich, eventuell auch für weniger Lebensgenuss? So stimmt das nicht, sind der Cartoonist Peter Gaymann und der Grafik-Designer Wolfgang Wick überzeugt. Sie betreiben seit Herbst 2021 ihren Blog „Rollator Club“, wo regelmäßig und passend zur Jahreszeit Tipps zum frechen, flotten, aber sicheren Ältersein humorige Cartoons erscheinen.

Die Rollen beim Blog sind gut verteilt: Peter Gaymann, der vor zwei Jahren seinen 70. Geburtstag feierte, und seit 1976 mit Augenzwinkern und Zeichenstift als Seismograph das gesellschaftliche und zwischenmenschliche Leben und Treiben begleitet, ließ sich angesichts einer alternden Gesellschaft und drei Millionen Rollatoren in Deutschland gern ins Boot holen.

Anlass war, dass Wolfgang Wicks Mutter sich im vergangenen Herbst für einen Rollator etwas widerwillig entschied, um selbstständig mobil zu bleiben. Um ihr das annehmere zu machen, scherzte Wick (geboren 1961): „Jetzt gehörst du auch zum Rollator-Club!“ Den es natürlich nicht gab. Um ihr und ihren Bekannten in Freiburg dies attraktiver zu gestalten, fing Wick an, einen Rollator-Clubausweis zu entwerfen. Und Peter Gaymann stieg darauf ein.

Auf [www.rollator-club.de](http://www.rollator-club.de) geben die beiden nun Praxis-Tipps – vom Spaziergang mit Hund bis dahin, was es tatsächlich beim Kauf von Rollatoren zu beachten gilt. Und machen Mut, weiterhin das Leben zu genießen. *Barbara Fröhlich, DK*

# Rettungsaktion in ernster Opernkomödie

Zur Neueinspielung von Simon Mayrs „L'amor conjugale“ durch Opera Fuoco

Von Roland H. Dippel

Im bis 2021 wegen der Pandemie verlängerten Beethoven-Jahr 2020 rückten neben dessen einziger Oper weitere Vertonungen des „Fidelio“-bzw. des „Leonore“-Sujets in den Fokus der Veranstalter. Die Innsbrucker Festwochen der Alten Musik erinnerten an Ferdinando Paërs 1804 in Dresden uraufgeführte sogenannte Tattsachen-Oper „Leonora“. Dieser folgte bereits 1805 am Teatro Nuovo Padua „L'amor conjugale“ („Die eheliche Liebe“) des aus Ingolstadt über Graubünden nach Oberitalien gekommenen Johann Simon Mayr (1763–1845).

Die Grundlage von Gaetano Rossis Libretto für Mayr war wie für die Vertonungen Paërs und Beethovens das Textbuch Jean Nicolas Bouillys zur in Paris 1798 uraufgeführten Opéra-comique „Léonore, ou L'amour conjugale“ von Pierre

Gaveaux. Die Handlung traf den Nerv der Jahre nach der Französischen Revolution: Eine Frau riskiert in Männerkleidern die Befreiung ihres unschuldig in Kerkerhaft geratenen Mannes und rettet ihn in letzter Sekunde vor der willkürlichen Ermordung durch seinen politischen Gegner. In den Opern kommt es zu erotischen Verwicklungen, weil die Tochter des Gefängnisaufsehers sich ernsthafte Hoffnungen auf die vermeintlich männliche Hilfskraft macht.

Opera Fuoco bietet fast 15 Jahre nach der Einspielung unter Christopher Franklin vom Festival Rossini in Wildbad die zweite Einspielung der Oper Mayrs. Man bemerkt die große Versiertheit des Dirigenten David Stern und wie er sich in seinen Einstudierungen immer um kontrastierende Ansätze bemüht. In diesem Falle sind

das die nach Recherchen der Cellistin Hillary Metzger mit üppigen Improvisationen der Continuo-Gruppe sehr erlesen gestalteten Rezitative. Stern bevorzugt hier dunkle und eher weiche Klänge. Überraschungen bei dramatischen Zuspitzungen fehlen sogar in der Kerkerzene. Die von Rossini für Angelinas Kanzone in „La Cenerentola“ übernommene Melodie bleibt unterbelichtet wie die Paraphrase eines Gassenhauers, den Mayr von „I Cherusci“ bis „Medea in Corinto“ immer wieder verwendete.

Chantal Santon Jeffery scheut sich als Zeliska in ihrer großen Arie etwas vor dem großen Drive des Schlussteils. Sie bleibt bis zum Finale eine noble und ihre vokale Umgebung mit Distinktion behandelnde Führerin. Die in die als Mann verkleidete Protagonistin ver-

liebte Floreska erhält von Natalie Perez schöne, weil nicht tädelnde Nachdrücklichkeit. Andres Agudelo singt den eingekerkerten Ehemann Amorveno elegant und ohne beständiges Gewicht für die existenzbedrohende Situation des Gefangenen. Olivier Gourdy als Kerkermeister Peters, Adrien Fournaison als Bösewicht Moroski und Bastien Rimondi als rettender Bruder Ardelaio werden den virtuosen bis spielerischen Momenten zwar bestens gerecht, bleiben mit ihrer Haltung jedoch im leichtgewichtigeren 18. Jahrhundert.

Eine Beethoven-hafte Dämonie und Stoßkraft ist von Mayr in diesem Stadium auf dem Weg zum wichtigsten Opernkomponisten Italiens zwischen Cimarosa und Rossini nicht zu erwarten. Dennoch hört man hier zu selten, was bei Mayr vorhanden war und man an orchestraler und dramatischer Bewegtheit gemeinhin

für künstlerische Errungenschaften Rossinis hält. Wenn Mayr und Rossi ihre Oper eine „Farsa sentimentale“ nennen, muss dieser programmatische Gegensatz von Komödie und Gefühl seinen Grund haben. Diese dramatische Dimension bleibt trotz einiger bemerkend schöner Stellen, wie übrigens schon in der ersten Einspielung unter Franklin unterbelichtet.

Zur Reihe sogenannter Rettungsoper gehörten Mayrs im letzten Jahr bei Naxos unter Leitung von Franz Hauk erschienene „Elena“ sowie Giacomo Meyerbeers „Romilda e Costanza“. Mayr schwamm auf der Rettungsoper-Welle auch weiter mit und vertonte auch Bouillys „Die beiden Reisenden oder Der Wasserträger“ für die Aufführung in Mailand. *DK*

Giovanni Simone Mayr: L'amor conjugale, Opera Fuoco, David-Stern-Label: Aparte, Vertrieb: Harmonia mundi

## Weltweit renommiert: Der Glaskünstler Erwin Eisch ist tot

**Zwiesel** – Der Glaskünstler Erwin Eisch, Mitbegründer der internationalen Studioglasbewegung, ist tot. Er starb in der Nacht zu Dienstag, 25. Januar, im Alter von 94 Jahren im Altersheim in Zwiesel. Das teilte am Dienstag seine älteste Tochter Katharina Eisch-Angus der Verlagsgruppe Passauer Neue Presse mit.

Der am 18. April 1927 in Frauenau, Landkreis Regen, geborene Erwin Eisch entstammte einer Glasveredlersfamilie, absolvierte beim Vater und an

der Glasfachschule Zwiesel eine Ausbildung zum Graveur. 1949 bis 1952 studierte Eisch an der Akademie der Bildenden Künste in München zunächst Innenarchitektur und Glasdesign, zurück in Frauenau baute er die erste Eisch-Glashütte auf. Dort begann er, mit frei geblasenem Glas zu experimentieren. 1959 studierte Erwin Eisch erneut in München, diesmal Bildhauerei, und lernte seine Ehefrau Gretel kennen. In München wurde Eisch Mitglied der Gruppe Spur sowie der Situa-



**Erneuerte die Glaskunst:** der Künstler Erwin Eisch. Foto: privat

tionistischen Internationalen. Mit Max Strack gründeten Erwin und Gretel Eisch die Gruppe Radama, die mit ihrer Gedächtnisausstellung für den Künstler Bolus Krim 1961 in die Schlagzeilen geriet – diesen Künstler gab es nicht; es war eine Persiflage auf den damaligen Künstlerkult. Der Nachlass der Gruppe Ramada und die Causa Bolus Krim sind noch in einer Sonderausstellung im Museum Lothar Fischer in Neumarkt (Oberpfalz) zu sehen. 1962 wird der US-amerika-

nische Keramikprofessor Harvey K. Littellton auf Eisch aufmerksam und lädt ihn zwei Jahre später zur internationalen Handwerksmesse in New York ein. Die beiden experimentieren mit Glas und gründen die Studioglasbewegung. Eisch wird international bekannt.

Seine Werke sind heute in bedeutenden Museen und Sammlungen vertreten. Erwin Eisch war maßgeblich am Konzept und der Eröffnung des Glasmuseums Frauenau im Jahre 1975 beteiligt. *DK*